Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 53. Mittwoch, 23. Februar 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; geschäftl. Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231½ Mill. Mk. empfiehlt ihre

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 39 :: ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 ::
Meissen und Kötzschenbroda. :: ::

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Geh. Kommerzienrat Theodor Menz ist nach längerem Krankenlager heute früh in Bordighera gestorben.

Zur Reform der Ersten Kammer bringt die offiziöse „Leipz. Ztg." einen Artikel, der sich in der Hauptsache gegen die Behandlung der Frage durch die Nationalliberalen wendet.

Minister Graf v. Aehrenthal traf heute früh in Berlin ein.

Im Berliner Stadtbahnhof Beusselstraße explodierte heute früh der Kessel der Lokomotive eines einlaufenden Nordringzuges.

Der Zustand des Wiener Bürgermeisters Dr. Lueger ist sehr ernst.

Neueste Drahtmeldungen

vom 22 Februar.

Graf Aehrenthal in Berlin.

Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf v. Aehrenthal ist heute früh hier eingetroffen.

Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister Graf Aehrenthal stattete heute vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab und verweilte ¾ Stunde bei ihm. — Um 12½ Uhr empfing der Kaiser den Grafen Aehrenthal in Audienz. Beim Kaiserpaar fand um 1 Uhr Frühstückstafel statt, an der auch Prinzessin Viktoria Luise, der Reichskanzler, Staatssekretär Freiherr von Schoen, der österreichisch-ungarische Botschafter u. a. teilnahmen.

Wien. Zu dem Besuch des Grafen Aehrenthal schreibt die „N. Fr. Pr.": „Ganz besonders wird die Bedeutung dieses Besuches gehoben durch die schwungvolle Begrüßung, die dem Grafen Aehrenthal am Vorabend vor seinem Eintreffen in Berlin in der „Nordd. Allg. Ztg." zuteil wird und in welcher die Bedeutung der Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche, wie sie sich in unvergessenen Ereignissen von historischer Bedeutung bewährt hat, in einer so warmen und herzlichen Weise gefeiert wird, daß man weithin aufhorchen wird. Wenn Graf Aehrenthal und Herr v. Bethmann-Hollweg aktuelle Fragen der europäischen Politik besprechen werden, wird in allen ihren politischen Besprechungen der Dreibund die gleiche unveränderliche Summe sein, die jedem Kalkül und jeder Kombination als Grundlage dient." Das Blatt schließt: „Nach wie vor bleibt die Uebereinstimmung der Politik Oesterreich-Ungarns und Deutschlands eine der unabänderlichen Tatsachen der europäischen Politik, die stärkste Stütze des Friedens, das Bleibende in allem Wandel und Wechsel unruhevoller Tage."

Aus Frankreich.

Paris. In der Marinekommission der Kammer erörterte der Marineminister den neuen Typ des Panzerschiffes von 23 400 Tonnen und erklärte, er sei bereit, der Marine eine homogene Flotte durch den Bau eines ersten Geschwaders von sechs Panzerschiffen zu geben. Die Gesamtbauzeit jeder Einheit werde drei Jahre nicht überschreiten.

Paris. Die beim Bau der Lokalbahn von Alençon nach Mantes beschäftigten Arbeiter traten wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Ausstand. Sie griffen den Unternehmer an, der sich flüchtete, und beschädigten mehrere Waggons einer Feldbahn, die zum Transport von Baumaterial bestimmt war.

Zur Lage in England.

London. Der Parlamentsberichterstatter des „Chronicle" schreibt, es sei nun absolut gewiß, daß die Nationalisten für das Budget nur dann stimmen werden, wenn die Regierung unbedingte Bürgschaften dafür geben werde, daß sie imstande sein werde, die das Veto-recht des Oberhauses beschränkende Vorlage durchzubringen.

London. „Morning Leader" schreibt: Als das Unterhaus sich gestern vertagte, war es klar, daß die Entscheidung über die Weiterdauer der Regierung nur eine Frage von Stunden sein werde. — „Daily Telegraph" spricht sich in gleichem Sinne aus.

Berlin. Der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einen Besuch ab.

Berlin. Als ein vom Bahnhof Wedding abgelassener Nordringzug heute morgen 6 Uhr 50 Min. in den Bahnhof Beusselstraße einlief, erfolgte plötzlich eine Explosion des Lokomotivkessels. Der Lokomotivführer erlitt schwere Brandwunden und mußte nach dem Krankenhause Moabit gebracht werden. Der Heizer ist mit leichteren Verletzungen an den Armen davongekommen. Der Bahnverkehr konnte aufrechterhalten werden. Die Eisenbahndirektion Berlin hat sofort eine Untersuchung des Falles eingeleitet.

Meiningen. (Priv.-Tel.) Die Großherzogin von Sachsen-Weimar traf heute mittag gegen ½1 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde dort vom Herzog Georg von Sachsen-Meiningen empfangen. Sie bestiegen eine zweispännige Equipage, deren Pferde am Eingange der Stadt plötzlich durchgingen. Sie durchrasten die ganze Länge der Stadt und konnten erst außerhalb zum Stehen gebracht werden. Der Herzog und die Großherzogin sind unversehrt und fuhren in einem anderen Wagen nach dem Residenzschlosse.

Wien. Bürgermeister Dr. Lueger ist heute vormittag in der Narkose operiert worden. Neue große Eiterherde haben sich geöffnet. Der Zustand des Patienten ist sehr ernst. Die Aerzte wachen ununterbrochen an seinem Lager.

Sevilla. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, wodurch allen wegen politischer Vergehen verurteilten Personen völlige oder teilweise Begnadigung gewährt wird.

Pointe a Pitre (Guadeloupe). 20 000 Arbeiter haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt und die Zuckerrohrplantagen in einer Ausdehnung von 8 Hektar in Brand gesteckt. Gendarmerie mußte zum Schutze des Eigentums herbeigerufen werden.

Die sächsische Regierung und die Nationalliberalen.

Zur Reform der Ersten Kammer bringt die offiziöse „Leipz. Ztg." einen Artikel im Anschluß an die Verhandlungen der Zweiten Kammer über die von den Nationalliberalen, den Freisinnigen und den Sozialdemokraten eingebrachten Initiativanträge. In der Hauptsache wendet sich die offiziöse Auslassung gegen die Behandlung der Frage durch die Nationalliberalen. Es heißt da:

„Hätten die Nationalliberalen sich über die Stellungnahme der Regierung informiert, so hätten sie beizeiten das erfahren, was der Minister ihnen am 17. Februar gesagt hat, daß nämlich die Regierung in Würdigung der Bedeutung der Industrie den allergrößten Wert darauf legt, die Industrie in der Ersten Kammer durch hervorragende Persönlichkeiten vertreten zu sehen. Sie hätten auch erfahren, daß bei der Vielseitigkeit der sächsischen Industrie der Regierung die Vermehrung der industriellen Vertreter in der Ersten Kammer nur erwünscht sein würde. Sie hätten aber auch erkennen müssen, daß die Erfüllung des Wunsches in dieser Session auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde und daß der Antrag daher zurzeit inopportun war. Inopportun aus dreierlei Gründen: aus persönlichen, allgemeinpolitischen und sachlichen. Der persönliche Grund ist der, daß bei Beginn des Landtags sich nicht nur ein neuer Minister des Innern, sondern auch ein neuer Präsident der Zweiten Kammer und neue führende Persönlichkeiten an der Spitze der nationalliberalen und konservativen Partei gegenüberstanden. Ehe man Verfassungsfragen anschneidet, bei denen die Zweidrittel-Mehrheit in beiden Kammern des Landes in Frage kommt, sollten die maßgebenden Persönlichkeiten Gelegenheit gehabt haben, sich miteinander einzuarbeiten. Hätte sich nun auch dieses Einarbeiten der maßgebenden Persönlichkeiten vielleicht erreichen lassen, so fehlte es doch an einer anderen Voraussetzung gänzlich: an einer sicheren parlamentarischen Majorität. Noch heute wissen die Nationalliberalen nicht, ob sie sich zur Durchbringung ihres Antrags auf konservative oder sozialdemokratische Hilfe stützen wollen. Warum soll sich die Regierung über einen Initiativantrag äußern, wenn noch nicht einmal feststeht, wie sich die Parteien zu demselben stellen werden? Und nicht nur die Stellung der Parteien innerhalb der Zweiten Kammer ist unsicher, noch unsicherer ist die Stellung der Ersten Kammer. Die Erste Kammer hatte im Jahre 1905 in eine Vermehrung ihrer Mitglieder gewilligt. Seitdem hat sich die Situation vollkommen verschoben. Die Wahlen haben einen starken Ruck nach Links gebracht. Es ist begreiflich, daß die nationalliberale Partei den Sieg über die Konservativen auszunutzen und den geschlagenen Gegner auch in der Burg der Ersten Kammer noch aus der ausschlaggebenden Stellung zu drängen sucht. Ebenso begreiflich ist es, daß die Mehrheit in der Ersten Kammer, welche bisher politische Parteien als solche in ihrer Mitte nicht kannte, diesem Streben ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt und daß sich Stimmen erheben, welche sagen, so willkommen uns die Vertreter der Industrie sind, so sehr müssen wir auf der Hut sein gegenüber der Gefahr eines Eindringens des politischen Parteiwesens in die Erste Kammer sowie einer noch stärkeren Liberalisierung unserer Ständeversammlung. — Es kommt aber noch ein sachlicher Grund dazu, der die Stellungnahme der Regierung erschwert. Schon in der Kammer ist darauf hingewiesen worden, daß sich der nationalliberale Antrag vom zweiten Teile des freisinnigen nur dem Grade nach unterscheidet. Der freisinnige Antrag ist der konsequentere, indem er allen größeren Berufsgruppen eine angemessene Vertretung

Kunst und Wissenschaft.

†* **Central-Theater.** Karl Meister, der bekannte Operettentenor, wurde soeben vom Central-Theater für ein längeres Gastspiel verpflichtet. Meister tritt bereits vom Donnerstag ab als Karel in der Geschiedenen Frau auf.

†* **Zweites Orgelkonzert von Alfred Sittard.** Unter Mitwirkung der Kgl. Kammersängerin Frau Erika Wedekind gab gestern Alfred Sittard in der gut besuchten Kreuzkirche sein zweites Orgelkonzert. Johann Sebastian Bachs gewaltige, namentlich im Pedalgebrauch wuchtige F-Dur-Tokkata bildete den Auftakt zu dem wohlgelungenen, genußreichen Konzert. Max Regers erste Sonate für Orgel aus Fis-Moll, Op. 33, war das Orgelhauptstück des Abends. Das aus der früheren Zeit des Tonsetzers stammende Werk ist ein echter, kraftvoll ungebändigter Reger, dessen knappe Formgebung noch besonders zu rühmen ist. Geeignete Wiederholungen und Zäsuren verbürgen eine Rundung und Uebersichtlichkeit der Form, die die etwas einförmige Thematik des Werkes allein nicht zu erreichen imstande wäre. Vier Choral-Improvisationen aus Werk 65 von Sigfrid Karg-Elert, dem ebenfalls in Leipzig lebenden Tonsetzer, beschlossen das Konzert. Diese Choral-Improvisationen sind wohl in erster Linie für populäre Zwecke bestimmt; sie verwenden geschickt die Choralzeilen und geben keine härteren Nüsse zu knacken. Frau Erika Wedekind sang, ausgezeichnet bei Stimme, erst die Arie aus der Kantate Nr. 187 von Johann Sebastian Bach mit obligater Oboe: „Gott versorget alles Leben" und zwei Gesänge des hier lebenden Tonsetzers Adolph P. Boehm. Diese gleich den Stücken Regers und Karg-Elerts zum ersten Male hier vorgeführten, im Verlage von Otto Junne in Leipzig erschienenen Gesänge suchen vor allem harmonisch zu interessieren und Neues zu bieten. Namentlich ist der Orgelsatz mit besonderer Liebe und Sorgfalt der Stimmführung behandelt. Frau Wedekind brachte die sehr hohen Gesänge in einer Weise zur Wiedergabe, daß ihr der Tonsetzer sehr dankbar sein muß. Herr Alfred Sittard saß den ganzen Abend über an der Orgel und bewährte seine oft gewürdigten Vorzüge und technische Zuverlässigkeit sowie seine geschmackvolle Registrierung wiederum in vollem Maße. H. D.

† **Der Kölner Tonsetzer Fritz Fleck** führte am Sonntag nachmittag nochmals einem geladenen Kreise in der Gesangsschule Armbruster eine Anzahl Lieder vor, die das Können des in den Rheinlanden schon ziemlich bekannten Tonsetzers abermals in günstigem Lichte zeigten. Wiederum fiel die ungewöhnlich sangliche und melodische Führung der Singstimme und die starke Stimmungskraft der Gesänge auf. In Frau Rahn-Rennebaum und Herrn Murschhenser, dem Schüler Meschaerts, hatte der jugendliche Tonsetzer vollwertige Interpreten seiner beachtenswerten Kunst, die noch manches Schöne von ihm erhoffen läßt.

Friedrich Chopin.

Zu seinem 100. Geburtstag am 22. Februar 1910.

In jedem Hause, wo Klavier gespielt wird, wird der Name Chopin wie der eines Hausgottes verehrt. Als Komponist verschiedener Mazurken, Walzer, wenn's hoch kommt einiger Notturnen und Polonäsen, wird er schwärmerisch geliebt, seine Werke erfreuen sich als gute Salonmusik besonderer Wertschätzung. Nichts ist aber verfehlter und ungerechter, als in Chopin das Ideal sogenannter Salonmusik zu sehen. Man muß sich nur in der flachen, inhaltsleeren Klaviermusik kleinerer, auf Verlegerbestellungen arbeitender Tonsetzer aus den 20er und 30er Jahren umsehen, um schnell zu erkennen, wie turmhoch Chopin über diesen Schreibern steht, wie er als das Genie unter mittelmäßigen Köpfen hervorragt. Chopin gehörte nicht zu jenen, die sich „auf Drängen der Verleger" dazu hergaben, mit schlechter Ware den Geschmack des Publikums rationell zu verderben. Was Chopin eine Zeitlang bei Unkundigen in diesen Ruf gebracht hat, sind gewisse Eigentümlichkeiten seiner künstlerischen Persönlichkeit, ein stilles, in schwungvollen eigenartigen Melodien sich auslebendes Dahinträumen, ein plötzlich aufloderndes Temperament und nicht zuletzt der starke nationale Einschlag in seiner Musik. Mit Chopin hält zum erstenmal das polnische Wesen in der Kunstmusik seinen Einzug; er hat zum erstenmal der polnischen Musik in wahrhaft künstlerischer Weise die Zunge gelöst. Es wäre aber verfehlt, in seiner Musik nur den künstlerischen Ausfluß der Klage des polnischen Stammes über seinen politischen Untergang hören zu wollen; es kommt in ihr die slawische Rasseeigentümlichkeit zum erstenmal zu voller künstlerischer Aussprache. Und diese, grundverschieden von germanischer und romanischer Stammesart, macht mit den Zauber seiner Kunst aus. Dann ist aber vor allem zu bedenken, daß Chopin, angeregt und unterstützt von den Vervollkommnungen des Klavierbaues, namentlich der Erfindung der Repetitionsmechanik, die klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten des Klaviers in ungeahnter, selbst heute noch unübertroffener Art erweitert hat. Sein Vorrat an spieltechnischen Figuren, Akkordbrechungen und vor allem an melodischen Fiorituren ist heute noch nicht überholt. Hans v. Bülow, der scharfsichtige Musiker und geniale Pianist, hat immer wieder auf Chopin als den geborenen Klavierkomponisten hingewiesen und gerade seine Art des Klaviersatzes gegenüber anderen, die nicht immer eine Vermischung von Klavier- und Orchesterstil vermieden, besonders gelobt und vorbildlich hingestellt. Auch im harmonischen Ausdruck muß Chopin als echter Romantiker für einen Neukünder nach den Klassikern gelten. Nicht ohne Recht könnte man Chopin den Wagner des Klaviers nennen. In der vielfachen Anbringung chromatischer Fortschreitungen, in den reichen Verwendungen von Septakkorden zeigt er sich bei genauer Prüfung als Vorgänger des großen Musikdramatikers. Alle diese Punkte weisen Chopin einen Platz nicht nur in der Musikgeschichte, sondern auch im heutigen Musikleben an, an dem Vorwürfe wie Salonmusik, parfümierte Kunst usw. wirkungslos abprallen.

Als Tonsetzer hat Chopin merkwürdigerweise, ähnlich wie Klopstock, keine große Entwicklung durchgemacht. Wir

SLUB
Wir führen Wissen.